

zuzurechnen. Der Weg zu diesem den geläufigen Forschungsmeinungen querliegenden Urteil führt über eine aufzählende Auswertung der bekannten Quellen bezüglich der Bogener Herrschaftstitel besonders im niederbayerischen Donaauraum, woran sich die Darstellung der Vogteirechte, so in Niederaltaich, Oberaltaich, Windberg oder für die Alte Kapelle in Regensburg, vor allem unter der Fragestellung nach deren Beginn anschließt. Ein Ortsregister hätte die Benutzerfreundlichkeit der vornehmlich für lokale Fragestellungen interessanten Arbeit gewiss erhöht. Der an ältere Arbeiten des „Historischen Atlas Bayern“ (aus dem kräftig geschöpft wird) erinnernde positivistische Ansatz klammert amts-, symbol-, kulturgeschichtliche sowie übergeordnete Fragestellungen folgerichtig zumeist aus. Für die Darstellung der Bogener Burg hätte die Einbeziehung der archäologischen Erkenntnisse des letzten Jahrzehnts gewiss eine Bereicherung dargestellt. Makkaronische Sätze wie „Er beschreibt sein Verhältnis mit den Worten *cum essem proprius nobilium de Stainberc*“ (S. 99), „Bereits im Privileg Papst Eugens III. aus dem Jahr 1146 wird vom Stiftsgründer *bonae memoriae* berichtet“ (S. 38) oder „Von diesem *Gozpoldi de Gozpoldiscella* ...“ (S. 140) beschweren etwas die Lektürefreude an einer Arbeit, deren Stoßrichtung vornehmlich den Studien Ludwig Holzfurners folgt und deren Wert in der dichten Bestandsaufnahme des kleinen Raums liegt.

Christof Paulus

Julia HÖRMANN-THURN UND TAXIS, *Angepasst oder selbstbestimmt? Zur Sozial- und Kulturgeschichte spätmittelalterlicher Fürstinnen im Herzogtum Österreich und in der Grafschaft Tirol im 13. und 14. Jahrhundert* (MIÖG Ergänzungsbd. 67) Wien / Köln 2023, Böhlau, 788 S., 10 Tab., ISBN 978-3-205-21728-2 (Print), ISBN 978-3-205-21730-5 (OpenAccess), EUR 120. – In der überarbeiteten Fassung ihrer Innsbrucker Habil.-Schrift legt die Vf. eine sozial- und kulturhistorische Studie vor, welche das Engagement und die Handlungsoptionen spätmittelalterlicher Fürstinnen in Hof und Herrschaft am Beispiel der 22 Ehefrauen der im 13. und 14. Jh. die habsburgischen Herzogtümer Österreich, Steiermark und Kärnten sowie die Grafschaft Tirol regierenden Landesfürsten untersucht. Die Annäherung an ausgewählte Aspekte der Lebenswirklichkeiten dieser Fürstinnen fokussiert auf Herkunft, Umgebung sowie wirtschaftliche Möglichkeiten. Das Ziel liegt in der Erfassung des überindividuellen sozio-kulturellen Konstellations- und Handlungsrahmens, um so allgemeine Erkenntnisse zu dieser sozialen Gruppe zu gewinnen und das individuelle Verhalten einordnen zu können. Abgedeckt werden verschiedene Felder weiblichen Handelns in Politik und Herrschaft: Engagement in Verwaltung und Regierung, religiöses Engagement sowie die Titelführung, wofür Urkunden-Intitulaciones und Siegellegenden, aber auch der „Amtsjargon“ der Kanzleibücher (S. 316) herangezogen werden. Analysiert werden weiterhin soziale und emotionale Beziehungen zu Kernfamilie, Verwandtschaft und Hofleuten. Darüber hinaus werden Beobachtungen zu Netzwerken, zur Ehepraxis, zum Alltagsleben sowie zu Tod und Memoria der Fürstinnen angestellt. Ausgewertet wurden dafür Urkunden, Testamente, Rechnungsbücher und andere Verwaltungsquellen sowie administrative und „private“ Korre-